

» aktuell

DIE FIRMENZEITSCHRIFT DER GWW



TITELTHEMA: Die Alterspyramide kippt **SOWIE:** Apartmentwohnen bietet Freiheiten
» Reittherapie fördert und heilt » Erfreuliche Bilanz 2007 » Brand in Herrenberger Werkstatt



10



14



18

LEITARTIKEL

- 3_ Und morgen sehen wir ganz schön alt aus

THEMA

- 4_ Die Alterspyramide kippt

ARBEIT

- 6_ Messe mit wachsender Bedeutung
- 7_ Neue Qualifizierungsmöglichkeiten
- 8_ Der Berufsbildungsbereich: Ein Erfolgsmodell ohne Zukunft?
- 10_ CAP: eine ausgezeichnete Idee
- 11_ Bilanzpressekonferenz
- 12_ FEMOS jetzt mit Betriebsrat
- 13_ Bundesvereinigung der Werkstätten in Berlin gegründet
- 13_ Erfolgreiche Begegnung

FÖRDERN & BETREUEN

- 14_ Reittherapie

WOHNEN

- 15_ Nach Umbau breites Wohnangebot
- 16_ Apartmentwohnen bietet Freiheit
- 17_ Mittendrin statt außen vor

KALEIDOSKOP

- 18_ Brand in Herrenberg
- 20_ Woche der Diakonie
- 21_ Weltfrauentag in der GWW Nagold
- 22_ Sicherheitstraining mit der Polizei
- 23_ GWW richtet Fußballturnier aus
- 23_ BAS-Team verstärkt
- 24_ Volles Haus, tolle Stimmung
- 24_ GWW-Rentner wieder unterwegs
- 25_ Vom Freiwilligen Sozialen Jahr zur Ausbildung
- 25_ Zusammen 65 Jahre in der GWW
- 25_ Kontakt mit Lyrik
- 26_ Kontaktanzeige
- 26_ Jubiläen
- 27_ Termine/Impressum



22

Und MORGEN sehen wir ganz schön ALT aus...



Liebe Leserin, lieber Leser,

über die demographische Entwicklung in Deutschland wird viel diskutiert und geschrieben: Die Auswirkungen auf die Renten, der kommende Facharbeitermangel, die Kaufkraft der gut situierten Rentner, die Situation der Pflegekassen und Pflegeeinrichtungen – um nur einige Themen zu nennen. Dass diese demographische Entwicklung aber auch ganz konkret mit unserem Unternehmen und unserem Arbeitsalltag zu tun hat, scheint weniger bewusst zu sein. In der GWW werden in den nächsten drei bis fünf Jahren ca. 5 % des Personals altersbedingt ausscheiden; das ist noch überschaubar. Danach wird es allerdings deutlich gravierender: Rund ein Viertel aller Beschäftigten ist zwischen 50 und 60 Jahre alt, dagegen macht der Anteil der unter Dreißigjährigen gerade 10 % des Personals aus.

Wenn wir daher die sich ständig ändernden Anforderungen unserer Wirtschaftskunden und der Sozialpolitik erfolgreich bewältigen wollen, muss sowohl die Möglichkeit als auch die Bereitschaft des Personals zur permanenten Weiterqualifizierung gegeben sein. Dies ist eine erhebliche Herausforderung, sowohl für die Lei-

tung als auch für das Zentrale Fortbildungsreferat und den Betriebsrat. Weitere, für die Zukunft mitentscheidende Themen der strategischen Personalplanung und Personalentwicklung sind das Erhalten des Wissens und der Kompetenzen, wenn erfahrene Personalmitglieder ausscheiden und als große Herausforderung die Frage, wie es gelingen kann, ausreichend qualifiziertes Personal zu rekrutieren.

Die GWW hat zwar als Arbeitgeber einen guten Ruf – insbesondere durch die Sinnhaftigkeit der Arbeit, die günstigen Rahmenbedingungen wie flexible Arbeitszeiten, Fortbildungsmöglichkeiten und vor allem dadurch, dass Personalabbau zur Ergebnisverbesserung für uns nie ein Thema war und ist. Der Verantwortung für unser Personal versuchen wir dadurch gerecht zu werden, dass wir in wirtschaftlich schwierigen Situationen sorgfältig die Ursachen analysieren, die erforderlichen Maßnahmen (auch wenn sie nicht immer Begeisterung auslösen) umsetzen und damit unseren Anspruch einlösen, für unser Personal ein verlässlicher Arbeitgeber zu sein, der auch für die eigene Lebensplanung die erforderliche Sicherheit gibt.

Um auch zukünftig diesen Anspruch erfüllen zu können, ist außer der laufenden Fortbildung des Personals, auch verstärkt die Ausbildung junger Menschen in den für uns gefragten Berufsfeldern ebenso erforderlich, wie die Eigeninitiative des Personals in Bezug auf den Erhalt und die Entwicklung der eigenen Qualifikation. Nur dadurch wird es gelingen, die Herausforderungen erfolgreich zu meistern und damit auch den jüngeren Kolleginnen und Kollegen in der GWW einen dauerhaften Arbeitsplatz zu sichern.

Wenn allen bewusst ist, dass das positive Mittragen von Veränderungen, die laufende Anpassung und Entwicklung der eigenen Qualifikation und die aktive Beteiligung an fachlichen und wirtschaftlichen Verbesserungen für die Sicherung der Zukunft unseres Unternehmens erforderlich sind, brauchen wir keine Sorge zu haben, dass wir möglicherweise in ein paar Jahren "ganz schön alt aussehen".

The R. Knapp

Rainer Knapp · Geschäftsführer

DIE Alterspyramide KIPPT!

Deutsche Unternehmen müssen lernen, ihre Ziele mit einer alternden Erwerbsbevölkerung zu erreichen.

Das ist folgerichtig die zentrale Botschaft einer Studie der Unternehmensberatung Boston Consulting Group (BCG). Statt viel Geld für die Anwerbung von Nachwuchskräften auszugeben, die doch nicht zu finden sind, sei es effektiver, in das vorhandene Personal zu investieren. Auch wenn die Studie sich ausschließlich auf wirtschaftliche Aspekte zu beziehen scheint, haben die Ersteller sicher mit den folgenden Ideen für "konkrete Maßnahmen" für das kontinuierlich älter werdende Personal nicht Unrecht:

1. Ein aktives Gesundheitsmanagement mit Sport- und Checkup-Angebot verbessert die körperliche Fitness älterer Mitarbeiter.
2. In so genannten Job-Familien, Gruppen von Mitarbeitern mit gleicher Qualifikation, klappt der Wissenstransfer von Alt zu Jung.
3. Das Budget für Weiterbildung wird für die über 50-Jährigen nicht etwa gekappt, weil sich hier "sowieso nichts mehr entwickelt", sondern gezielt reserviert.
4. Hilfen – etwa bei der Betreuung von pflegebedürftigen Angehörigen – sorgen für Work-Life-Balance und erhöhen die Motivation.

Letztlich muss auch die GWW mit den Mitarbeitern auskommen, "die der Markt hergibt". Die Suche nach dem geeigneten Arbeitnehmer ist kein "Wunschkonzert". Nachdem auch internationale Konzerne gemerkt haben, dass die (billige) Fertigung im Ausland nicht immer die allerbeste Lösung ist, und auch die zwangsweise Entfernung von "Greisen der Arbeit", also der Ab-50-jährigen, zu einem massiven Wissensverlust im Unternehmen führt, dürfen wir hier eine Selbstverständlichkeit konstatieren: "Was der Markt hergibt", das wird in zunehmendem Maße die Generation 50+ sein. Die GWW war zum Glück noch nie ein Verfechter des Jugendlichkeits-

wahns – die Nutzung des erheblichen Erfahrungsschatzes der Älteren lohnt sich. Die BCG nennt als fünf größte Herausforderungen für das Personalmanagement bzw. für die Personalführung:

- » Talentmanagement
- » die demographische Entwicklung
- » eine lernende Organisation werden
- » work-life-balance
- » Veränderungsmanagement und kulturelle Veränderung

Talentmanagement bezieht sich zunächst auf möglichen Fachkräftemangel. Es geht dabei aber nicht nur um die Suche und Einstellung von Personal, sondern auch um die Mitarbeiterbindung. Neues wie vorhandenes Personal muss eine Perspektive haben, die sich auf Sicherheit, Entwicklung (Karriere) und jeweils "adäquate" Herausforderungen bezieht. Die GWW muss als Arbeitgeber attraktiv sein.

Die demographische Entwicklung ist absehbar. Es werden weniger neue, junge Leute "nachwachsen", während die Beschäftigten kontinuierlich älter werden. Mit zu berücksichtigen ist auch, dass durch Fluktuation und Renteneintritt nicht nur Beschäftigte, sondern auch Wissen das Unternehmen verlassen. Vorteil dabei: Ältere werden sozial kompetenter, zuverlässiger, emotional stabiler, widerstandsfähiger – alles ganz automatisch (aus: DIE ZEIT, 6. März 2008, "Alte an die Arbeit")

Die lernende Organisation ist eng mit Änderungsmanagement verknüpft. So weit spezielles Wissen am Markt nicht verfügbar ist, muss es firmenintern entwickelt werden. Das bedeutet für jeden die Bereitschaft und den Willen, Neues zu erlernen. Unsere strategischen Ziele spiegeln wider, was für die GWW jetzt und in Zukunft wichtig ist. Darauf werden wir das interne Weiterbildungsangebot fortlaufend abstimmen. »



Work-life-balance bezieht sich u. a. darauf, höchst mögliche Flexibilität bezüglich Arbeitszeit und Arbeitsort zu ermöglichen, um insgesamt ein möglichst hohes Maß an Zufriedenheit für das Personal zu erreichen. Die soziale Verantwortung für Gesellschaft und Umwelt, die Wirtschaftsunternehmen sich auf die Fahnen schreiben, liegt uns bereits in der Wiege – wir müssen es vielleicht nur offensiver "vermarkten".

Um Änderungsmanagement umzusetzen, ist es zunächst wichtig, überhaupt das Bewusstsein für Veränderungen zu wecken und den Betroffenen die Angst davor zu nehmen. Im Gegenzug müssen die Veränderungen, die das Unternehmen in den nächsten Jahren fordert bzw. fordern muss, klar artikuliert und ständig deren Umsetzung überprüft werden. Hierhin gehört auch die Frage, wie und in welcher Form sich insgesamt die Zusammensetzung des Personals ändern muss (etwa Anteil

an Personal mit Migrationshintergrund in Bezug auf Menschen mit Behinderung, die ebenfalls diesen Hintergrund haben). Änderungsmanagement ist kein technischer Prozess. Es geht dabei vielmehr um

- » Werte-orientierte Führung
- » engagierte, nachhaltige Personalarbeit
- » mitarbeiterorientierte Unternehmenskultur

Weitere Herausforderungen an die Personalführung dürfen natürlich nicht vernachlässigt werden:

- » Führungs- und Führungskräfteentwicklung
- » Leistungsbewertung und leistungsorientierte Vergütung
- » Mitarbeitervielfalt
- » Einbeziehung von Mitarbeitern und Verbindlichkeit von Vereinbarungen

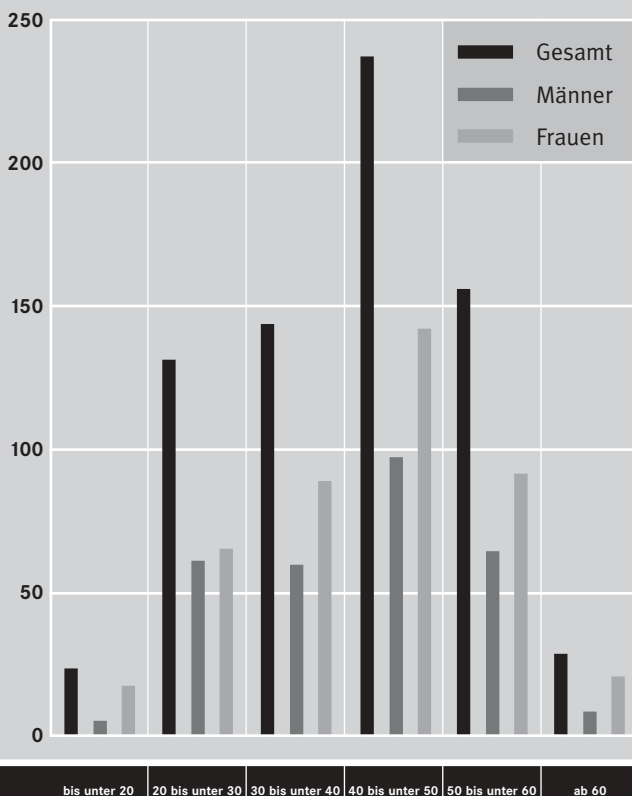
Die GWW kann und will sich Veränderungen nicht verschließen. Es ist allemal besser, Veränderungen aktiv zu gestalten, als den Kopf in den Sand zu stecken. Die Leitung unterstützt Veränderungsprozesse und beseitigt eventuelle Barrieren. Erfolg ist Maßnahmen und Projekten aber nur beschieden, wenn die Verantwortung (etwa für Veränderungen oder Initiativen) direkt in den Teams/Arbeitsgruppen wahrgenommen wird. Nur dann stellen sich nachhaltige Ergebnisse ein.

In diesem Sinne haben wir einen Prozess angestoßen, bei dem die Personalentwicklungsaktivitäten in der GWW überprüft und ggf. einer Neuorientierung unterzogen werden.

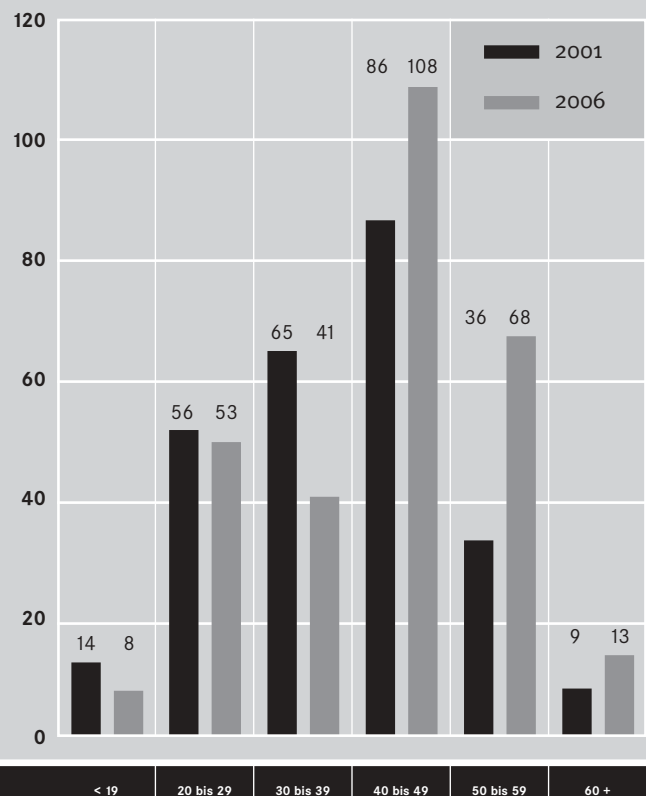
« *Martin Ehmann | Personalreferat*



ALTERSVERTEILUNG FEBRUAR 2008



ALTERSENTWICKLUNG 2001-2006





Die Werkstätten:Messe in Nürnberg ist unverzichtbar geworden – als Informations-, Kommunikations- und Austauschplatz. Die GWW war erfolgreich mit Produkten, Dienstleistungen und Fortbildungsangeboten vertreten.

LEISTUNG - VIELFALT - QUALITÄT

Eine Messe mit **WACHSENDE** Bedeutung

Es ist die weltgrößte Messe für Produkte und Dienstleistungen aus Werkstätten für behinderte Menschen, die vom 6. bis 9. März 2008 zum dritten Mal in Nürnberg stattfand. Als die Tore geschlossen wurden, hatte die Werkstätten:Messe 2008 mit einem Rekordergebnis abgeschlossen. Mehr Aussteller, mehr Fläche und mit 12.500 Besuchern auch einen Besucherrekord. Im Vorjahr hatten rund 9.500 Menschen die "Werkstätten:Messe" besucht. "Damit hat sich die Werkstätten:Messe spätestens seit diesem Jahr erfolgreich in Nürnberg etabliert", teilte Projektleiter Leander Krummrich zum Abschluss der Messe in Nürnberg mit.

Die GWW präsentierte sich wieder als Partner der Wirtschaft

Präsentiert wurden auf der Messe die Eigenprodukte Windräder und Festzeltgarnituren. Die Messebesucher konnten sich aber persönlich davon überzeugen, dass die GWW neben den Eigenproduktion auch als kompetenter Partner der Wirtschaft für vielfältige Kooperationsmöglichkeiten in den Bereichen Auftragsfertigung und Dienstleistungen in Frage kommt. Dabei wurde vom Bereich Fortbildung die praxisnahe Verknüpfung von Kundenanforderun-

gen und speziellen Aus- und Fortbildungsgängen für Menschen mit Behinderung dargestellt. Für die einzelnen Fortbildungsangebote zeigten besonders die Fachbesucher ein überdurchschnittlich starkes Interesse. Speziell das Angebot im Bereich "Erlebnispädagogik" lässt stark hoffen und man erwartet hier Aufträge von externen Kollegen. Die im Rahmenprogramm angebotenen Fachvorträge (FV) zu den Themen "Bildung ist mehr als Lernen" und "Ein kompetenter Werkstattrat – ein starker Partner" waren mehr als gut besucht, besonders das Thema "Werkstatträte" fand ein großes Echo, so dass diese Vorträge immer überbelegt waren.

Vielfältiges Programm aus deutschen und ausländischen Werkstätten

Die Werkstätten für behinderte Menschen zeigten wieder hochwertige Produkte für Haus, Garten, Freizeit und vieles mehr. Und das Schöne daran ist, die Kunden konnten diese Produkte auch gleich erwerben. Die Werkstätten:Messe wird auch im Großraum Nürnberg und bundesweit immer bekannter. Diese Messe zeigt die Leistungsfähigkeit der Einrichtungen einerseits bei der Produktion und Vermarktung von Gebrauchsgütern ande-

rerseits im Dienstleistungsbereich.

Arbeit und Produktion sind jedoch nur ein Teil der Werkstattarbeit. Es ist eine gesetzlich gewollte Aufgabe, die Persönlichkeit der Werkstattbeschäftigten weiterzuentwickeln, ihnen eine umfassende Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft zu ermöglichen und/oder sie auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu integrieren. Dabei ist die Vermittlung von Wissen an einen benachteiligten Personenkreis ein beeindruckender und wichtiger Bereich.

Auf der Werkstätten:Messe gab es viel zu sehen, denn sie hat sich zum Treffpunkt und Forum für alle werkstattrelevanten Themenbereiche und zur Verkaufsveranstaltung mit wachsender Bedeutung entwickelt. <<

Herbert Beilschmidt | Öffentlichkeitsarbeit

INFO

	2008	2007
Besucher	12.500	9.500
Aussteller	213	205
Netto-Fläche	5.363 qm	4.994 qm
Brutto-Fläche	12.000 qm	nicht erhob.
Fachvorträge	76	60
Besucher FV	2.800	nicht erhob.

Neue Qualifizierungsmöglichkeit im BBB:

Produktionsnahe Schulung erhöht **BERUFSCHANCEN**

Im Dezember 2007 startete das neue Projekt "Arbeitsfeld-orientierter Berufsbildungsbereich" in der Holzgerlinger Teilwerkstatt. Zur Zeit nehmen drei Teilnehmer, -innen die Gelegenheit wahr, ihre Fertigkeiten und Fähigkeiten im beruflichen Bereich auszubauen. Dabei besteht die Möglichkeit, in der Holzbearbeitung und Montage der Bank- und Tischgestelle produktionsnah geschult zu werden. Parallel zu den Schulungen werden interessante Kleinprojekte bearbeitet.

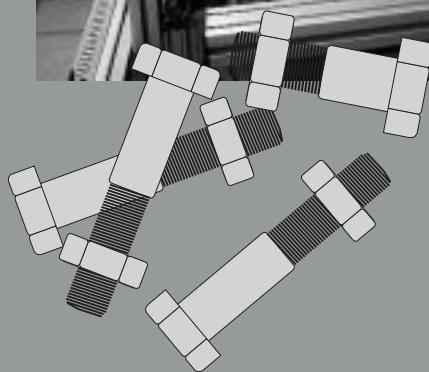
Aktuell werden vier Blumenkästen für das Gemeindepsychiatrische Zentrum in Böblingen gefertigt, die im Außenbereich genutzt werden sollen. Dabei gehört der ganze Umfang eines Praxisprojektes mit zum Lerninhalt, d. h. Besprechung mit dem "Kunden", Erstellen der Bedarfslisten, Erstellung der Zeichnung, Beschaffung von Kaufteilen, Kosten- und Arbeitszeitberechnung etc. Das Planen und Anfertigen der Produkte bis zur Auslieferung an den Kunden, auch wenn in diesem Fall für den Kunden keine Kosten entstehen, wird in diesen Projektarbeiten möglichst realitätsbezogen geschult. Assistentiert werden diese Arbeitsaufgaben von einer Fachkraft aus dem Holzbereich, um die Teilnehmer fachgerecht zu unterstützen.

Ziel des neuen Projektes "Arbeitsfeld orientierter BBB" ist es, Teilnehmern aus den BBBs, individuell und entsprechend den Bedürfnissen des/der Einzelnen zu fördern, um die Chance auf einen Arbeitsplatz auf dem ersten Arbeitsmarkt oder in der GWW Teilwerkstatt Holzgerlingen zu erhöhen.

Ein Teilnehmer der Maßnahme ist sehr interessiert, hier in Holzgerlingen Fuß zu fassen, er meint:

"Die anfallenden Arbeiten sind sehr vielseitig und anspruchsvoll", aber er kommt sehr gerne in die Teilwerkstatt Holzgerlingen. Die Rückmeldung der anderen beiden Teilnehmer ist ebenfalls positiv. Sie haben schon viele Arbeiten durchgeführt und sind neugierig darauf, welche weiteren Tätigkeitsfelder noch auf sie warten. Für weitere Informationen melden sie sich bitte bei: **Stefan Marquardt**,

Telefon: 0 70 31/43 56 70-390 oder 0 70 31/7 95-173 <<



Prominent besetzte Podiumsdiskussion auf der Werkstätten:Messe 2008

Der Berufsbildungsbereich – Ein Erfolgsmodell ohne ZUKUNFT?

Nicht nur um Preise, Produkte, Vorträge und Kontaktpflege ging es auf der Werkstätten:Messe 2008. Auch die politische Diskussion kam nicht zu kurz. Die diesjährige Podiumsdiskussion stand unter dem Titel "Der Berufsbildungsbereich – Ein Erfolgsmodell ohne Zukunft?"



Gesprächspartner von Moderatorin Kerstin Michaelis (NDR) waren Staatssekretär Dr. Hellmut Körner (Ministerium für Soziales, Gesundheit, Familie, Jugend und Senioren in Schleswig-Holstein), Jörg Rohde (behindertenpolitischer Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion), Dr. Peter Mozet (Regierungsdirektor im Bundesministerium für Arbeit und Soziales), Franz-Georg Simon (Bundesagentur für Arbeit) und Bernd Conrad (stellv. Vorsitzender der BAG:WfbM). Eines wurde klar: Werkstätten, Politik und Leistungsträger reden zwar miteinander und übereinander, aber auch häufig aneinander vorbei. Das gilt sowohl für die Einschätzung der Anzahl von Menschen mit Behinderungen, die auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätig sein können, als auch für die Aufgaben und Ziele der beruflichen Bildung.

Den Berufsbildungsbereich aus der Werkstatt zu lösen, ihn zu differenzieren und so neue Angebote und Perspektiven auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt für die zukünftigen Generationen zu schaffen, so lässt sich die Position von Dr. Körner zusammenfassen. Er geht davon aus, dass bei einem Bildungsangebot, dass nicht von vorne herein auf die Aufnahme in den Arbeitsbereich der Werkstätten abzielt, wesentlich mehr behinderte Menschen

auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätig werden könnten. Diese Einschätzung teilen auch Jörg Rohde und Franz-Georg Simon. So stellte Simon fest: "Schon in der beruflichen Bildung müssen wir uns frühzeitig auf die Vermittlung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt konzentrieren." Dr. Mozet fehlt bisher ein schlüssiges Bildungskonzept für ein Angebot der beruflichen Bildung außerhalb der Werkstätten.

Erfolgreich qualifizieren

Die Aussagen von Bernd Conrad offenbarten Unterschiede in der Sichtweise: Seit über 30 Jahren führen Werkstätten durch die berufliche Bildung Menschen in kleinen Schritten an die Arbeit heran. Dieser Prozess setzt sich auch nach der Zeit im Berufsbildungsbereich fort. Die Tatsache, dass die Teilnehmer des Berufsbildungsbereichs nach zwei Jahren in den Arbeitsbereich der Werkstatt wechseln, beweist, dass es gelungen ist, sie erfolgreich für den Arbeitsbereich zu qualifizieren. Die Entscheidung, dass der Arbeitsbereich für diese Menschen das richtige Ziel ist, trifft der Fachausschuss vor der Aufnahme in die Werkstatt. Und für den größten Teil des Personenkreises ist die Werkstatt der richtige Ort zur Teilhabe am Arbeitsleben. >>



Teilhabe nicht nachrangig

"Die Werkstatt muss dabei nicht der einzige Ort der beruflichen Bildung sein", so Conrad. Man müsse aber bedenken, dass durch eine Herauslösung "die Kontinuität der Entwicklung und Förderung der behinderten Menschen abgebrochen würde." Die bloße Ausgliederung einer Maßnahme aus der Werkstatt garantiere noch nicht ihren Erfolg. Unterstützt wurde diese Einschätzung durch Stephan Hirsch: "Die Teilhabe am Arbeitsleben im Arbeitsbereich der Werkstatt ist nicht nachrangig, sie ist gleichwertig zu beurteilen zu andern Formen der Teilhabe am Arbeitsleben."

Mit großem Interesse wurde die Aussage Dr. Körners aufgenommen, in der Diskussion über die Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe ginge es nicht um Kosten. Der Vorwurf, die Politik bemühe sich ausschließlich um Kostenersparnis, sei falsch. "Wir wollen, dass neben den Werkstätten auch andere Anbieter auf dem Markt agieren können. Ich bin davon überzeugt, dass ein Großteil der beruflichen Bildung auch künftig von den Werkstätten angeboten wird. Sie müssen ihre Angebote nur stärker differenzieren", so Dr. Körner, der anfügte: "Der Mut und die Kompetenz der Werkstätten, sich weiterzuentwickeln, wird nicht in Frage gestellt."

Dringend überarbeiten

Ein Ziel der Weiterentwicklung des Berufsbildungsbereichs muss es sein, den Teilnehmern qualifizierte Ausbildungsabschlüsse zu ermöglichen, so Stephan Hirsch. Das würde auch die Chancen auf die Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt erhöhen. Auch die BA sieht die Notwendigkeit, neben einer möglichen Ausgliederung der beruflichen Bildung die Inhalte des Berufsbildungsbereichs innerhalb der Werkstätten dringend zu überarbeiten. Darüber bestehe auch Einigkeit mit der BAG:WfbM, so Simon. Nach der Umsetzung der vorgeschalteten Maßnahme DIA-AM sei die BA gerne bereit, inhaltliche Gespräche zu führen. Die Ziele, die mit dieser Maßnahme verfolgt werden, beschrieb Simons wie folgt: "Sie soll verhindern, dass die Werkstätten zum Ersatzarbeitsmarkt für behinderte Menschen werden, die nicht wegen ihrer Behinderungen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt unterkommen, sondern aus anderen Gründen. Das ist nur im Interesse der Werkstätten." Dr. Körner bezeichnete eine vorgeschaltete Diagnosephase als "durchaus sinnvoll". Der FDP-Politiker Rohde merkte an, dass eine zusätzliche, vorgeschaltete Maßnahme sicherlich nicht zur Kostenersparnis beiträgt, sondern eher zusätzliche Kosten verursacht. Die Absicht, Werkstätten vor Ausschrei-

bung des Verfahrens auszuschließen, verurteilte Rohde: "Das will ich nicht. Ich möchte nicht auf die Kompetenz der Werkstätten verzichten. In 95 Prozent der Fälle würden die Werkstätten den Wettbewerb gewinnen."

Dr. Mozet bezeichnete DIA-AM als ein hilfreiches Verfahren zur besseren individuellen Diagnose. Das aber sei doch genau die Aufgabe des Eingangsverfahrens, so Conrad. Also handele es sich bei DIA-AM offensichtlich um eine Doppelung, deren Sinn ernsthaft in Frage gestellt werden muss.

Die Abschlussstatements klangen versöhnlich. Niemand zweifelt an der großen Kompetenz und der hohen Qualität der beruflichen Bildung in den Werkstätten. Auf deren Leistungen und Wissen könne und wolle man nicht verzichten. Eine Weiterentwicklung der Konzepte könne nur gemeinsam erfolgen. Diese Aussagen wird die BAG:WfbM aufgreifen, um in den kommenden Monaten entsprechende Gespräche zu führen. <<

Jörg Heyer | Bundesarbeitsgemeinschaft
Werkstätten für behinderte Menschen e.V.





Das CAP-Modell wurde in Herrenberg von der Initiative "Deutschland – Land der Ideen" ausgezeichnet.

CAP: eine ausgezeichnete Idee!

Bei der Initiative "Deutschland – Land der Ideen" hat Bundespräsident Horst Köhler im Wettbewerb "365 Orte im Land der Ideen" die Genossenschaft der Werkstätten Süd eG (GDW Süd) als "Ausgewählter Ort 2008" ausgezeichnet. 1.500 Institutionen, öffentliche und private Einrichtungen, Universitäten und Forschungsinstitute, Unternehmen und soziale Projekte hatten sich um die Auszeichnung beworben.

Die Auszeichnung gilt dem Konzept der CAP-Märkte, in denen Menschen mit Behinderungen Arbeit finden. Die CAP-Märkte, deren Namen sich von "Handicap" herleitet, wollen im doppelten Sinn "Lebensmittelpunkte" sein. Einerseits wird behinderten Menschen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in Form von Arbeit ermöglicht. Andererseits wird so die Nahversorgung mit Lebensmitteln in Innerortslagen sichergestellt. Das erkannten auch die Juroren der Initiative "Deutschland – Land der Ideen".

– Vorurteile abbauen

In Herrenberg, wo 1999 der bundesweit erste CAP-Markt eröffnet wurde, hat Martin Offner von der Deutsche Bank AG in Sindelfingen, die

Auszeichnung an Werner Block, geschäftsführender Vorstand der GDW Süd, und Rainer Knapp, Geschäftsführer der GWW, übergeben. "Sie gestalten ein Kapitel Zukunftsgeschichte für uns alle", hob Offner hervor. Die CAP-Märkte bauen durch die Begegnungsmöglichkeiten von behinderten und nicht behinderten Menschen Vorurteile ab. Auch für den Böblinger Landrat Bernhard Maier ist dies ein wichtiger Aspekt: "Sie nehmen behinderte Menschen mitten in die Gesellschaft hinein" lobte Maier den Mut der GWW, als sie 1999 Neuland betrat. So sei die Idee des ersten CAP-Markts in Herrenberg zum Selbstläufer geworden. 59 solcher Lebensmittel-Vollsortimenter gibt es inzwischen bundesweit, in denen rund 400 behinderte Mitarbeiter beschäftigt sind.

Wie es dazu kam, dass die GWW den ersten CAP-Markt eröffnete, schilderte bei der Preisverleihung Geschäftsführer Rainer Knapp. "Man darf nicht darauf warten, dass jemand etwas tut, um behinderte Menschen am Arbeitsleben zu beteiligen, sondern muss selbst aktiv werden". Wie sehr die Idee einschlug, zeigte sich nicht zuletzt daran, dass die GWW innerhalb von zwei Jahren sechs CAP-Märkte in den Landkreisen Böblingen und

Calw eröffnete. Hier sind zur Zeit 38 behinderte Mitarbeiter beschäftigt. Inzwischen hat die GDW Süd als Dachorganisation von rund 130 Werkstätten, die Betreuung der CAP-Märkte übernommen. Sie liefert nicht nur das komplette Konzept für die CAP-Märkte und berät die Träger intensiv in der Startphase, sondern begleitet die Betreiber kontinuierlich. Die GDW Süd wurde damit zum Vorreiter des sozialen Franchisings. Durch die Bündelung von Kräften und die Bildung von Netzwerken erreiche man Synergien und ermögliche behinderten Menschen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, erläuterte Werner Block die Rolle der GDW Süd. "Wir tun zusammen das, was wir gemeinsam besser können." Bei den CAP-Märkten wirke sich dies nicht nur durch den Transfer von Know-how und ein überregionales Werbekonzept, sondern auch in einem gemeinsamen Einkauf aus, der Preisvorteile biete. "So können auch kleinere Märkte wirtschaftlich arbeiten." Mit Edeka habe man einen Partner, der gute Qualität zu marktgerechten Preisen ermögliche. <<

Herbert Beilschmidt | Öffentlichkeitsarbeit

Bild v.l.: Martin Offner (Deutsche Bank), Werner Block (GDW), Rainer Knapp (GWW)

GWW präsentiert erfreuliche **BILANZ** für 2007

Die Landräte Bernhard Maier (Landkreis Böblingen) und Hans-Werner Köblitz (Landkreis Calw) äußerten sich positiv über die gute und konstruktive Zusammenarbeit mit der GWW im Rahmen der Behindertenhilfe. Geschäftsführer Rainer Knapp differenzierte in seinem Bericht das Jahresergebnis, denn "trotz guter Zusammenarbeit war 2007 kein einfaches Jahr für die GWW", besonders wegen der hohen Investitionen bei der Festzeltgarniturfertigung und der erhöhten Anlaufkosten.

Das Geschäftsjahr wurde mit einer Bilanzsumme von 56,0 Mio. Euro, einem Gesamtertrag von 38,6 Mio. Euro, davon 25,9 Mio. Euro Ertrag im Werkstättenbereich abgeschlossen. Die Werkstätten erzielten ein Nettoergebnis in Höhe von 15,7 Mio. Euro; hinzu kamen 9,8 Mio. Euro an Leistungsentgelten. Die hohen Investitionen von 8,6 Mio. Euro schlugen besonders durch das Projekt "Festzeltgarnituren" mit der Firma RUKU zu Buche.

Durch entsprechende Maßnahmen und kundenorientierte Aktivitäten (Messestand auf der Motek, Kundentag in Calw, Hausmesse für die Daimler AG) konnte die Auftragsstruktur stabilisiert werden. Denn noch immer sind die Werkstätten auf Wachstumskurs, die jährliche Zuwachsrate liegt bei etwa 3 %, was ca. 25 bis 30 neue Mitarbeiter bedeutet, für die neue Aufträge von ca. 2.000 Produktionsstunden beschafft werden müssen.

Eine neue Herausforderung ist auch die adäquate Versorgung alt gewordener behinderter Menschen. Auf Grund der Euthanasie im

Dritten Reich fehlt hier die entsprechende Erfahrung. Mit diesem Thema hat man sich im vergangenen Jahr intensiver beschäftigt und will 2008 die entsprechenden Antworten erarbeiten. Knapp weiter: "Es ist schön, dass behinderte Menschen alt werden dürfen, aber es muss auch organisiert und bezahlt werden". Hier sind alle Beteiligten noch unsicher, was zum Beispiel die Pflegebedürftigkeit oder andere offene Fragen betrifft.

Aus beiden Entwicklungen ergibt sich auch ein erhöhter Wohnbedarf, der aber nicht automatisch in mehr Wohnheimplätzen münden muss. Menschen mit Behinderung haben auch ihre Vorstellungen vom individuellen Wohnen und denken eher an eine eigene Wohnung oder eine Wohngemeinschaft, wie sie nach dem Umbau in der Herrenberger Marienstraße geschaffen wurde. (s. Seite 15)

Zwei Jahre Bildung

Einen weiteren Baustein sieht Knapp im bürgerschaftlichem Engagement und Ehrenamt.

Hierzu hat man eigens eine neue Stelle geschaffen, welche die Verbindung von GWW und kommunaler Struktur herstellen soll, damit hieraus eine dauerhaft tragende Gemeinschaft entsteht. Einigkeit besteht darin, dass die Grundversorgung von der Behindertenhilfe abgedeckt wird. Individuelle Dinge, wie zum Beispiel der Besuch im Hallenbad, können sehr wohl durch ehrenamtliches Engagement ermöglicht werden.

Menschen mit Behinderung haben einen Anspruch auf zwei Jahre Bildung, die von der Arbeitsagentur gefördert werden. Hier wird im Berufsbildungsbereich, der bei der GWW kein Teil der Werkstatt ist, durch entsprechende Begleitpläne genau hingeschaut und nach den individuellen Bedürfnissen ausgebildet. "Mit einer Begleitplanung wird jeder dauerhaft im Auge behalten", führte Andrea Stratmann stellvertretende Geschäftsführerin aus, denn auch ein "Spätzünder" soll nicht durch die Maschen fallen.

Die Landräte Maier und Köblitz bescheinigten der GWW, dass sie immer kundenorientiert agiert und in der Lage ist, neue Entwicklungen zu erkennen und darauf zu reagieren. Auch wäre die GWW immer bereit, die besten aus den Werkstätten zu entlassen – zu FEMOS oder auf den allgemeinen Arbeitsmarkt. "Dies ist nicht selbstverständlich" meinte Landrat Köblitz. <<

Herbert Beilschmidt | Öffentlichkeitsarbeit



Bilanzpressekonferenz mit (v.l.):
Hans-Werner Köblitz,
Andrea Stratmann,
Rainer Knapp,
Bernhard Maier

FEMOS jetzt mit Betriebsrat

Vor ca. zwei Jahren fragten viele FEMOS Mitarbeiter: "Warum gibt es keinen Betriebsrat bei uns? Wir sind doch mittlerweile so groß geworden und denken, es ist besser, Mitarbeitervertreter zu finden, die mit der Werksleitung im direkten Kontakt stehen und unsere Interessen wahrnehmen."



Es hatte einige Veränderungen gegeben, die zum Teil von den Mitarbeitern negativ aufgenommen worden waren. Aus diesem Grund hatten sich drei Kollegen bereit erklärt, dieses Projekt auf den Weg zu bringen. So wurde Kontakt mit der Gewerkschaft Verdi aufgenommen und im Vorfeld mussten viele Informationen eingeholt werden, wobei uns Verdi gut zur Seite gestanden hat.

Die Wahl fand am 2. Oktober 2007 statt und es gab eine hohe Wahlbeteiligung von ca. 80 %, womit vorher nicht gerechnet wurde. Dies hat uns gezeigt, dass es für die Mitarbeiter notwendig bzw. wichtig ist, einen Betriebsrat zu haben. Die GWW hat seit vielen Jahren einen und FEMOS-Mitarbeiter waren leider immer außen vor.

zenden gewählt und Hartmut Frey zum Stellvertreter. Der Betriebsrat wird sich in allen Bereichen und Außenstellen vorstellen, was zum Teil schon erfolgt ist. Als Zielsetzung hat sich der Betriebsrat vorgenommen, die Änderungen der Arbeits- und Sozialordnung mit der Werksleitung zu überdenken und vielleicht auch wieder rückgängig zu machen. Zusätzlich liegt unser Interesse darin, die Eingruppierung in die Vergütungstabelle zu überprüfen und gegebenenfalls diese zu ändern. Wir möchten, dass langfristig ein besseres, soziales und kollegiales Miteinander zwischen Werksleitung und Mitarbeitern entsteht. Wir bedanken uns für das in uns gesetzte Vertrauen und hoffen auf ein gutes Miteinander. <<

Jörg Löffing | Betriebsrat FEMOS

Langfristiges Miteinander

Auf der ersten Sitzung am 26. Oktober 2007 wurden einstimmig Jörg Löffing zum Vorsit-

Foto v.l.: Michael Kliemann, Daniel Dengler, Ernestine Haug, Hartmut Frey, Heidi Heinz, Jörg Löffing und Petra Essig.

Bundesvereinigung der WERKSTATTRÄTE in Berlin gegründet



WERKSTATTRÄTE

Am 7. Februar 2008 wurde die Bundesvereinigung der Werkstatträte (BVWR) in Berlin gegründet. Gründungsmitglieder sind die bereits bestehenden Landesarbeitsgemeinschaften aus Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen, Saarland und Niedersachsen.

Auf dem Treffen wurde eine Satzung für die neue BVWR verabschiedet. Aus den Reihen der Gründungsmitglieder wurde der Vorstand gewählt. Erster Vorsitzender ist Andreas Bollmer (LAG WR Baden Württemberg), erster Stellvertreter Jörg Denne (LAG WR Saarland), zweiter stellvertretender Vorsitzender ist Christian Wolter (LAG WR Berlin), Schriftführer ist Thomas Kruse (LAG WR Schleswig-Holstein), Kassenwart Ilona Wiegand (LAG WR Brandenburg).

Aufgabe und Zweck der BVWR ist "die Interessensvertretung, Beratung und Unterstützung der Werkstattbeschäftigten, der Werkstatträte und der LAG WR auf Bundesebene. Ziel ist die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderungen. Die BVWR wirkt auf die Gründung von LAG WR in allen Bundesländern hin."

Die BVWR wird als eingetragener Verein ihren Sitz in Berlin haben. Nach der Wahl des Vorstandes wurde ein Geschäftsführer der neuen BVWR benannt. Werner Weißenbrunn (Werkstattratsvorsitzender Barmherzige Brüder, Saffig) wurde vom Vorstand mit diesem Ehrenamt beauftragt. <<

Andreas Laumann-Rojer | BAG:WfbM Frankfurt

Erfolgreiche Begegnung von MITARBEITERN

Begegnungen zwischen Mitarbeitern unterschiedlicher Werkstätten kommen äußerst selten vor, doch die langjährigen Kontakte des Fortbildungsreferats der GWW mit der Murgtalwerkstatt Gaggenau machten diese Ausnahme zu einer erfolgreichen Begegnung. So traf am 24. Januar ein vollbesetzter Omnibus mit 32 Mitarbeitern aus Gaggenau zu einem Kurzbesuch in Sindelfingen ein.

Gegenseitiges Kennenlernen, Informationsaustausch sowie eine Werkstattbesichtigung standen auf dem Programm. Viele aufmerksame Zuhörer hatten Frauke Noppel und Wolfgang Körner. Als Werkstatträte waren sie gefordert, den Mitarbeiter aus Gaggenau die Sindelfinger Werkstatt und die Werkstattratsarbeit vorzustellen. Erstaunt waren unsere Gäste über die Vielfältigkeit der Produktion, die sie auf dem Rundgang sehen konnte.

Manche Frage blieb unbeantwortet, doch das wollen wir im Laufe des Jahres nachholen, denn es gab eine Einladung zu einem Gegenbesuch nach Gaggenau. Dort möchten uns die Mitarbeiter ihre Arbeitsplätze, vor allem aber ihr Projekt "Teilautonome Arbeitsgruppe" zeigen.

Rolf Röhm | Fort- und Weiterbildung



ZU BESUCH



REITTHERAPIE: Menschen fördern und heilen

Nachdem unsere Reiterferien auf dem Pfeifferhof in Rot an der Rot im Oktober 2006 von den schwerbehinderten Teilnehmern sehr positiv angenommen wurden, war es mir ein Anliegen, eine passende Reittherapiemöglichkeit hier in der Gegend zu finden. Diese fand ich in Filderstadt-Harthausen bei der Reittherapeutin Ute Benker, die schon seit zwölf Jahren als Reittherapeutin arbeitet.

Was ist Reittherapie überhaupt? In der Reittherapie wird die fördernde und heilende Wirkung des Pferdes in der Arbeit mit Menschen genutzt. Das Pferd ist dabei ein Partner mit ganz besonderen Eigenschaften: Feine Sinneswahrnehmung, non-verbale Kommunikation ist möglich, das Pferd erfüllt den Wunsch nach Nähe und Wärme. Der Umgang mit dem Pferd regt zu aktivem Handeln an. Mit Hilfe des Therapiepferdes kann eine stabile und tragfähige Beziehung aufgebaut werden, eine wichtige Grundlage für die Therapie. Das Pferd überträgt rhythmische Schwingungen, die ausgleichend und fördernd auf die Gehirnaktivität, die Atmung und die Motorik wirken. Bewegung und Wärme verbessern die Rumpfaufrichtung, die Körperstabilität und den Muskeltonus. Reittherapie fördert:

- » die Balance, inneres und äußeres Gleichgewicht
- » die Koordination und die Wahrnehmung
- » die Grob- und Feinmotorik
- » die Sprachentwicklung
- » den Aufbau von Vertrauen, Selbstbewusstsein
- » den Abbau von Kommunikations- und Beziehungsproblemen
- » das Erleben eigener Fähigkeiten und Grenzen
- » die Bewältigung von Schul- und Leistungsproblemen
- » den angemessenen Umgang mit Ängsten und deren Abbau

Selbstbewußtsein gesteigert

Mancher wird sich fragen, wie Reittherapie die Sprachentwicklung fördert. Das Pferd reagiert auf Worte wie Schritt, Trab, Halt. Der Teilnehmer D., der gar nicht oder sehr selten spricht, wollte, dass das Pferd sich in Bewegung setzt. Doch ohne Worte vom Reiter auch keine Reaktion vom Pferd. D. musste einfach sprechen. Und das hat Nachwirkungen: D. spricht jetzt häufiger.

Wir haben im September/Oktober 2007 leider nur fünf Reittherapiestunden besuchen können, doch selbst die wenige Zeit hat schon Erfolge gezeigt: Der Körper wurde lockerer, Bewegungen fielen leichter, Eigenaktivität wurde sichtbar, das Selbstbewusstsein gesteigert. Jeder Teilnehmer war am Ende der Stunde stolz auf das, was er geleistet hatte.

Wer selbst schon mal auf einem Pferd saß weiß, wie schwierig es ist, zu reiten und gleichzeitig freihändig Übungen mit Ball oder Ring zu machen. Die Therapiestunden haben wir sehr genossen und können das nur weiterempfehlen. Wir möchten es gern 2008 weiterführen. Wer Interesse und Fragen hat, kann sich gern an Evelin Siebert, FuB Sindelfingen, Tel. 070 31/795-296 wenden. <<

Evelin Siebert | FuB Sindelfingen





Ganz rechts: Landrat Maier

Große Freude bei den Bewohnern der Außenwohngruppe in der Marienstrasse in Herrenberg – mit der Einweihung des Umbaus ist monatelanger Stress vorbei.

Nach Umbau breites Wohnangebot in der MARIENSTRASSE

Das Gebäude der Außenwohngruppe der GWW wurde vollständig renoviert und den Bedürfnissen entsprechend umgebaut; die Bewohner haben nach ihrem vorübergehenden Auszug wieder Besitz von ihrer neuen (alten) Heimat ergriffen. In dem umgebauten Gebäude stehen nun vier Einzelzimmer mit Nasszelle und im ersten Stock für das Ambulant Betreute Wohnen fünf Apartments mit eigener Küchennutzung zur Verfügung. Darüber hinaus gibt es fünf Zimmer für Zivildienstleistende und Praktikanten.

Das ehemalige Tierzuchtamt war 1985 vom Landkreis Böblingen angemietet und mit finanzieller Unterstützung der Lebenshilfe Herrenberg umgebaut worden. 1999 wurde das Gebäude gekauft und erste Überlegungen angestellt, wie es künftig genutzt werden könnte.

Planung und Finanzierung

2001 begannen Überlegungen und später die Verhandlungen mit dem damaligen Landeswohlfahrtsverband (LWV) und später mit dessen Nachfolgeorganisation, dem Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS). Auf Grund von unterschiedlichen Interessenslagen und von Rahmenrichtlinien wurden keine

Fördermittel gezahlt und die Umbaukosten wurden aus eigenen Mitteln finanziert. Trotzdem macht man sich bei der GWW noch Hoffnung auf Unterstützung, denn man hat bei der "Aktion Mensch" einen Antrag auf Förderung gestellt, der aber noch nicht entschieden ist. Zum Planungszeitpunkt war man von Kosten in einer Höhe von 850.000 Euro ausgegangen.

Umsetzung

Man hatte sich entschlossen, gleichzeitig mit dem Umbau einen Vollwärmeschutz durchzuführen – Außenisolierung, Isolierung des Fundamentes, neues, isoliertes Dach und neue Fenster. Während der Umbaumaßnahmen stellte man dann fest, dass die Kanalisation erneuert werden musste, denn Baumwurzeln hatten sie zerstört. Dadurch erhöhten sich die Gesamtkosten auf 950.000 Euro, was aber auch eine gute Investition in die Zukunft ist, denn durch den Vollwärmeschutz werden erhebliche Energiekosten eingespart.

An der Nordostseite des Gebäudes wurde ein Aufzug angebaut, so dass das Gebäude barrierefrei ist und Rollstuhlfahrer jedes Stockwerk erreichen können. Auch ein Gemeinschaftsraum und eine gemeinsame Wasch-

küche sind vorhanden, natürlich auch Abstell- und Technikräume. So umfasst das Gebäude eine Nutzfläche von ca. 950 Quadratmeter.

Selbstbestimmung und Integration

Aufbauend auf der Bedarfsplanung wurde ein Wohnangebot sowohl für stationäres, als auch für ambulant betreutes Wohnen entwickelt, was Menschen mit Behinderungen mehr Wahlmöglichkeiten für die Alltagsgestaltung bietet. Ein wichtiger Punkt ist die zentrale Lage des Gebäudes, denn sie ermöglicht den Bewohnern die Teilnahme am Leben der Stadt und bietet so eine gute Voraussetzung für die gewünschte Selbstständigkeit. Im Laufe der über 20 Jahre in der Marienstraße haben sich gute Kontakte zur direkten Nachbarschaft und zur Bevölkerung entwickelt und die Bewohner nehmen auch am Leben der Vereine und der Kirchengemeinden teil.

Der Umbau war aber auch mit großen Belastungen für die Bewohner und die Mitarbeiter verbunden, denn aus Sicherheitsgründen musste vorübergehend in ein Apartmenthaus der GWW nach Nagold umgezogen werden.

« Herbert Beilschmidt | Öffentlichkeitsarbeit



Seit Mai 2007 besteht in Nagold das neue Apartmenthaus, in dem nun zehn Bewohner leben. Zwei Zimmer sind momentan noch frei.

Apartmentwohnen bietet **MEHR** Freiheiten

Jedes Apartment hat eine Küchenecke, ein eigenes Bad, ein Notrufsystem, ein Telefon, mit dem die Bewohner auch nach draußen telefonieren können (und eine eigene Telefonrechnung bekommen). Ihre Wäsche besorgen die Bewohner meist selbstständig bzw. bekommen Anleitung beim Bedienen der Waschmaschinen. Das Reinigen der Gemeinschaftsräume und die Kehrwoche werden über einen Ämterplan geregelt. Jeder Bewohner kauft seinen Lebensmittelbedarf weitgehend selbstständig ein, bzw. bekommt betreuerische Unterstützung.

Dies gilt auch für andere Einkäufe des individuellen Bedarfs. Jeden Montag bekommen die Bewohner ihr Essensgeld für die Woche ausbezahlt und mittwochs ist regelmäßig eine Bewohnerbesprechung. Dort werden auch Wünsche fürs gemeinsame Essen am Wochenende, gemeinsame oder individuelle Aktivitäten und Angebote besprochen. Die Freizeitgestaltung der Bewohner ist im Apartmenthaus sehr individuell. Oftmals finden Besuche, Aktivitäten der Bewohner außerhalb

des Hauses statt, z.B. Kontakte und Besuche zu Bewohnern im Ambulant Betreuten Wohnen, oder sie laden sich Besuch ein. Übernachtungsgäste am Wochenende bedürfen (anders als auf der Wohngruppe) keiner Einverständniserklärung der anderen Bewohner.

Freitags findet ein offener Treff für alle statt und eine Tanzgruppe, bei der auch Bewohner vom Wohnheim und vom Ambulant Betreuten Wohnen teilnehmen. Ein regelmäßiges Treffen mit Angehörigen findet einmal im Quartal statt.

Gut eingelebt

Frank N., der im Januar 2008 vom Wohnheim ins Apartment umgezogen ist, gefällt es dort sehr gut: "Es ist mehr Ruhe als auf der Wohngruppe und man kann seine Türe zumachen. Man hat mehr Freiheiten, man kann mehr selbstständig machen und muss sich weniger an Abläufe wie von der Wohngruppe halten." Andreas W. kam letztes Jahr aus Stuttgart nach Nagold ins Apartment; er hat hier in der Nähe Verwandte: "Ich hatte den Wunsch nach einem eigenen Zimmer mit Küche und eigenem Bad. Mein voriges Zimmer in Stuttgart war zu klein und mein Klavier hat dort nicht reingepasst." Thomas K. wohnt seit Mai 2007 im Apartment und kam auch von der Wohngruppe: "Es ist gut, eine eigene Wohnung mit eigenem Bad zu haben. Dass ich mir kleinere Mahlzeiten selber

kochen kann und mir die Betreuer Unterstützung geben beim Lagern von Lebensmitteln ist angenehm und alles hier ist zentral erreichbar."

Michael J. ist am 1. Dezember 2007 von der Außenwohngruppe Herrenberg (mit der er schon wegen Umbauten vorübergehend ein halbes Jahr in Nagold gewohnt hatte) ins Apartment eingezogen und findet die Angebote und die Infrastruktur in Nagold für sich besser. "Durch den öffentlichen Nahverkehr in Nagold ist alles gut erreichbar und man hat



mehr Möglichkeiten. Der Weg zur Arbeit ist jetzt viel kürzer und ich bin deshalb nicht mehr so müde. Die Betreuer sind nett und helfen einem schnell. Die Mitbewohner sind offen und nett. Ich kann mein Geld selber verwalten und selber entscheiden, was ich mir dafür kaufe und ich kann öfters selbst kochen."

Die Bewohner haben sich also gut eingelebt und fühlen sich sichtlich wohl. Für manche von ihnen wird der Weg auch einmal ins Ambulant Betreute Wohnen führen. <<

Wolfgang Keune | Wohnheim Nagold



Die GWW ist dabei

AKTIONSWOCHE: Mittendrin statt außen vor

"Mittendrin statt außen vor" ist das Motto der Woche für behinderte Menschen, die vom Beauftragten der Landesregierung für die Belange behinderter Menschen, Staatssekretär Dieter Hillebrand, ins Leben gerufen wurde.



Ziel ist, überall in den Städten und Gemeinden, am Arbeitsplatz, in öffentlichen und privaten Einrichtungen oder im Wohnumfeld durch eine Vielzahl von Veranstaltungen auf die Situation von Menschen mit Behinderung hinzuweisen. Hierdurch sollen behinderte Menschen als selbstverständlicher Teil der Gesellschaft ihren Platz "mitten drin statt außen vor" erhalten. In einem über 200 Seiten starken Programm sind vom Sozialministerium alle Veranstaltungen aufgeführt, die in der Aktionswoche vom 2. bis 8. Mai 2008 landesweit durchgeführt werden. Die GWW beteiligt sich an der Aktionswoche – am 7. Mai in Calw und am Werkstättenkongress der Lebenshilfe, am 7. und 8. Mai in Pforzheim-Hohewart.

Aktionstag in Calw

Im Landkreis Calw haben sich unter der Federführung des Landratsamtes die unterschiedlichsten Träger zusammengetan; die GWW ist mit den Regionen Calw, Nagold und mit FEMOS vertreten. Am Aktionstag am 7. Mai präsentiert man sich mit einem Informationsstand und der Besichtigung der Schilderstelle (bis 12 Uhr) im Landratsamt, sowie einer Führung um 14 Uhr durch die Werkstatt in Calw, Gottlob-Bauknecht-Straße 14. Andere Themen des Tages sind z. B. die Vorstellung des Integrationsprojektes Hotel am Kurpark, Bad Herrenal; oder die Vorführung eines behindertengerechten Kraftfahrzeugs. Weitere Infos auf der Homepage der GWW unter www.gww-netz.de oder www.kreis-calw.de.

Werkstättenkongress der Lebenshilfe

In diesem Rahmen veranstaltet die Lebenshilfe Baden-Württemberg am 7. und 8. Mai in Pforz-

heim-Hohewart einen Kongress zum Thema "Werkstätten in Baden-Württemberg auf dem Weg in die Zukunft". Wohin geht der Weg der Werkstätten für behinderte Menschen in Baden-Württemberg? Wie gestalten Werkstätten Zukunft? Wie kann in der WfbM Teilhabe an Arbeit gesichert, Selbstbestimmung gestärkt und Vielfalt geschaffen werden? Auf diese Fragen gilt es, Antworten zu finden. Ziel ist dabei, die Leistungs- und Innovationskraft der Werkstätten in Baden-Württemberg sowie die Vielfalt der Beschäftigungsangebote für Menschen mit Behinderung vorzustellen und zu diskutieren.

In Vorträgen und Podiumsdiskussionen werden die aktuellen Themen der WfbM aufgegriffen, Strategien zur Sicherung der Teilhabe an der Arbeitswelt vorgestellt und Chancen der Teilhabe behinderter Menschen am Arbeitsleben kritisch diskutiert. Welche am Teilhabegedanken orientierten Entwicklungen sich in den Werkstätten Baden-Württembergs bereits etabliert haben, zeigt eine Vielzahl von Workshops. Ziel ist, im fachlichen Austausch neue Wege der Teilhabe am Arbeitsleben in und außerhalb der WfbM zu begehen und tragfähige Netzwerke zu bilden.

GWW stellt RUKU-Kooperation vor

Zum Thema "Neue Arbeitsfelder eröffnen – neue Lösungsstrategien entwickeln", stellt die GWW das Kooperationsprojekt mit der Firma RUKU (Marktführer bei Festzeltgarnituren und Biergartenmöbel) vor: Die GWW übernimmt die komplette Fertigung der Festzeltgarnituren, RUKU konzentriert sich allein auf den Vertrieb. Insgesamt wurden bei der GWW vorerst neue Arbeitsplätze für rund 30 behin-

derte Mitarbeiter aus der Werkstatt für behinderte Menschen geschaffen, sowie 15 Arbeitsplätze für Beschäftigte des Integrationsprojektes FEMOS und 15 Arbeitsplätze für bisherige ALGII-Empfänger. Mehr Informationen unter www.gww-netz.de oder www.werkstaettenkongress.de. <<

Herbert Beilschmidt | Öffentlichkeitsarbeit



Der Aktionsflyer



Hoher Sachschaden, kein Personenschaden

BRAND in Herrenberg verläuft glimpflich

Am 3. März brach in der Herrenberger Laublehalle ein Feuer aus. Durch oft eingeübtes und besonnenes Verhalten kam zum Glück keine Person zu Schaden. Der Sachschaden allerdings beläuft sich auf mehrere 100.000 Euro. Die genaue Schadenshöhe, sowie die Ursache für den Brand standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest, denn die Sachverständigen der Versicherungen haben ihre Untersuchungen noch nicht abgeschlossen. Durch den engagierten Einsatz vieler Menschen in und außerhalb der GWW gelang es aber, den Produktionsausfall in beherrschbaren Grenzen zu halten.



Die Mittagspause ist vorbei und die rund 30 Mitarbeiter gehen in der Herrenberger Laublehalle wieder an ihre Arbeit. Hier werden die Gestelle für die Festzeltgarnituren gefertigt. Zu hören sind die Stanzen, die monoton tackern. Die Zuführanlagen der Schweißroboter setzen sich wieder in Bewegung und man hört ihr Zischen und Knistern. Die dabei entstehenden heißen Schweißrauche werden direkt in die Abzugsanlage befördert und aus Energiespargründen wird die gefilterte Warmluft wieder in die Halle eingebracht.

Es ist ein ganz normaler Alltag am Montag, den 3. März. Nichts deutet auf etwas Besonderes hin, bis um 12.38 Uhr ein Mitarbeiter sieht, wie weißer Rauch aus der Absauganlage in die Halle quillt. Er verständigt sofort Karlheinz Grimm, der mit Martin Gann für die Produktion der Gestelle zuständig ist. Auch Abteilungsleiter Reinhold Faix betritt in diesem Moment die Halle. Ohne zu zögern handeln beide sofort und schalten auf Notfall. Faix eilt in sein Büro und verständigt die Feuerwehr und Grimm beginnt, was man all die Jahre so oft geübt hatte – die Evakuierung der Halle.

"Es lief alles sehr geordnet ab, wie bei einer

Übung – diszipliniert flott, aber nicht hektisch" meinte Grimm und war froh, dass man in all den Jahren regelmäßige Evakuierungsübungen durchgeführt hatte. Am Sammelplatz wurde von ihm nachgezählt – niemand fehlte – oder doch? Grimm ging auf Nummer sicher und suchte die Halle nochmals ab. Gerade an der Tür angekommen, hörte er eine Explosion und sah wie Flammen in die Höhe schlugen. Es dauerte keine zwei Minuten, da war die Halle voll mit schwarzem Rauch und es war nichts mehr zu sehen. "Da wäre niemand mehr raus gekommen" sagte Grimm erleichtert.

Umsichtig und schnell

Wenige Minuten nach dem Anruf war die Feuerwehr vor Ort und sichtete mit ihrer Wärmekamera den Brandherd. Professionell wurde der Brandherd erstickt und dann machten sich die Feuerwehrleute an die vielen Brandnester in der Wand und in der Halle. Durch das umsichtige Handeln der Kollegen in Herrenberg und dem schnellen Einsatz der Feuerwehr konnte größerer Schaden verhindert werden. Trotzdem ist der Schaden noch enorm und bis hier wieder Normalität einkehrt, werden >>



01

Urlaub; andere Kollegen fanden in der Region "Unterschluß" und konnten dort einer Arbeit nachgehen. Nun ging es zügig an die Aufarbeitung des Brandschadens. Mit den Versicherungen konnte man sich schnell verständigen und die Sachverständigen waren schnell vor Ort. Schon bald konnten Spezialfirmen mit der Reinigung beginnen; bis zu 20 Personen waren sogar übers Wochenende im Einsatz, denn durch den chlorhaltigen Ruß war alles in der Halle in Mitleidenschaft gezogen. Es musste jeder Quadratzentimeter gereinigt werden und bei den Metallen bestand sogar die Gefahr, dass Folgeschäden durch Rost hinzugekommen wären. Esslinger war hier auch voll des Lobes, denn "Versicherungen, Herstellerfirmen und Sanierungsfirmen zogen alle an einem Strang".

_ Totalschaden

So konnte man sich schnell dem Problem des Fertigungsausfalles widmen. Rasch waren zwei befreundete Firmen gefunden, die der GWW in dieser Notsituation zur Seite sprangen. So vermittelte Hans Dietle von der PPS-Dietle GmbH, Lieferant der Maschinen und Anlagen für die Gestellfertigung, die Firma Özbilgi in Altensteig, die das Schweißen der Bankgestelle übernahm. Robert Krauß von der Firma KD, Vermieter der Halle in Holzgerlingen, bot sich an, die Tischgestelle zu schweißen. Durch diese unkomplizierte Hilfe konnte die Festzeltgarniturenfertigung in Holzgerlingen ohne Einschränkungen aufrechterhalten werden.

Zwei Schweißroboter sind als Totalschaden

ausgefallen und werden durch neue ersetzt. Hierfür gehen wieder vier Wochen ins Land. Aber es steht niemand tatenlos herum. Die elektrischen Anlagen und Schaltschränke werden überprüft und überarbeitet. Die Schweißanlagen und Zuführungen werden penibel gereinigt und die Vorarbeiten für die Gestellfertigung laufen schon seit dem 17. März wieder. Seit Ende März sind wieder vier der sechs Schweißroboter in Betrieb. So werden in Herrenberg wieder Bankgestelle mit Lehne und Tischgestelle komplett gefertigt.

Was einem sofort auffällt, wenn man die Halle betritt, ist die riesige rote Plane, die die Außenwand abdeckt. Denn auch am Gebäude sind erhebliche Schäden zu beheben. Das Dach muss teilweise erneuert werden, ein Stück Außenwand und einige neue Fenster eingesetzt werden. Dies ist aber der letzte Punkt, der in Angriff genommen wird, denn oberste Pri-

noch mehrere Wochen vergehen. Aber so lange kann die Gestellfertigung für die Festzeltgarnituren nicht warten, denn die Bestellungen für das Frühjahr liegen schon auf dem Tisch.

Schon eineinhalb Stunden nach dem Brand fand unter der Regie von Peter Esslinger (Regionalleiter Herrenberg) die erste Krisensitzung mit Personal und Mitarbeitern statt. Informiert wurde, dass es weiter geht, denn der eine oder andere hatte schon etwas Angst um seinen Arbeitsplatz. Einige nahmen dann



03

orität hat die Wiederherstellung der Fertigung. Das Krisenmanagement hat hervorragend funktioniert. Zur Sicherheit wurde noch für eine Investition von 15.000 Euro für eine automatische Brandmeldeanlage und CO₂-Brandunterdrückungsanlage entschieden, auch wenn die Versicherungen dies nicht vorschreiben.

Zug um Zug kehrt die Normalität in Herrenberg wieder ein. Wann alles bewältigt sein wird, kann Peter Esslinger noch nicht sagen; was er aber sagen kann, ist, dass alle Beteiligten bei der GWW und außerhalb an einem Strang gezogen haben, ein wahrhaft positives Beispiel für gelungenes Krisenmanagement. <<

Herbert Beilschmidt | Öffentlichkeitsarbeit



02

- 01 Brandherd löschen
- 02 Evakuierung der Mitarbeiter
- 03 Spezialisten reinigen die mit chlorhaltigen Ruß bedeckten Teile



Woche der Diakonie

"Wieder mitten im Leben – Dank Ihrer SPENDE"

"Wieder mitten im Leben", so lautet das Motto der diesjährigen "Woche der Diakonie". Dabei sind besonders Kinder und Jugendliche im Blick, die Unterstützung brauchen. "Dank Ihrer Spende" ist der zweite Teil des Mottos. Durch Geldspenden ist es der Diakonie möglich, sich landesweit für die Belange von Kindern und Jugendlichen einzusetzen und Sprachrohr für Menschen zu sein, die nicht für sich selbst sprechen können.

Jedes Jahr im Juni findet im Land die "Woche der Diakonie" statt, mit vielerlei Veranstaltungen, Festen und Sammlungen in den Gemeinden und bei Tagen der offenen Tür, unter dem Motto "Wieder mitten im Leben – dank Ihrer Spende". Das Motto soll die klare sozialpolitische Positionierung der Diakonie erkennbar machen und auch für die Arbeit der Diakonie werben. Deshalb wird diese Woche der Diakonie immer mit einem großen Fest in einem Kirchenbezirk feierlich eröffnet – dieses Jahr am 7. Juni in Böblingen auf dem Elbenplatz. Hier bietet sich allen diakonischen Einrichtungen, so auch der GWW, die Möglichkeit, sich beim "Markt der Diakonie" mit ihren Leistungsangeboten der breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Auf einer großen Bühne wird die vielfältige Arbeit der diakonischen Einrichtungen präsentiert – Musik (mit dabei: Die Nagolder Wohnheimband Bernie and the Cool Cats), Theater, Tanz, Interviews und andere Darbietungen werden von einem Profi moderiert: Christoph Zehender von SWR 1 wird diesen Part übernehmen.

Eröffnet wird die "Woche der Diakonie" mit örtlicher Prominenz aus Politik und Kirche mit einer Talkrunde. Keine Grußworte, keine Reden, denn Christoph Zehender wird in kurzweiliger Form der Prominenz "auf den Zahn fühlen". Und mit der anschließenden Marktpredigt wird die offizielle Eröffnung der "Woche der Diakonie" im wahrsten Sinne des Wortes eingeläutet – alle Kirchenglocken der Stadt sollen erklingen.

Beim "Markt der Diakonie" präsentieren sich die diakonischen Einrichtungen aus dem Kreis Böblingen mit ihrer Arbeit. Durch die vielfältigen Angebote wird auch das breite Angebot an diakonischen Dienstleitungen sichtbar. Die GWW ist durch die Regionen Herrenberg und Sindelfingen vertreten.

Sie werden mit einem gemeinsamen Stand die vielseitigen Angebote der GWW, z. B. die Verkäuferschaftslehre des ZFR, präsentieren. Sogar das CAP-Mobil steht bereit und wird an diesem Tag den Besuchern offen stehen. Hierdurch bietet sich für FEMOS die Gelegenheit, ihr umfangreiches Dienstleistungsangebot einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen.

Informationen zum Programm unter www.diakonie-wuerttemberg.de/direkt/woche-diakonie und auf der Homepage der GWW unter www.gww-netz.de. <<

Herbert Beilschmidt | Öffentlichkeitsarbeit

Diakonie
w ü r t t e m b e r g





Dass der Weltfrauentag am 8. März auch in diesem Jahr in der GWW Nagold gefeiert wird, war aufgrund der positiven Erfahrungen in den vergangenen Jahren eigentlich für alle Frauen selbstverständlich.

WELTFRAUENTAG in der GWW Nagold

Unter dem Thema "Manchmal wünsche ich mir Flügel" hatte das Vorbereitungsteam alle Frauen zu einem Frühstückstreffen eingeladen. So fanden sich am Samstagmorgen 30 Frauen aus verschiedenen Bereichen der Nagolder GWW im neuen Appartementshaus zu einem gemeinsamen Frühstück. Bei Kaffee, Saft und allerlei Leckereien wurden die unterschiedlichsten Themen angesprochen und lebhaft miteinander diskutiert.

Den offiziellen Teil bildeten Gespräche über die politischen und sozialen Hintergründe des Weltfrauentags. Hier widmete man sich speziell dem Motto des Frauentages von 1985: "Brot und Rosen" und einer kurzen Einführung ins Thema: "Manchmal wünsche ich mir Flügel".

Netzwerke

In beiden Themenbereichen ging es darum, in einer Gesprächsrunde zu erspüren und zu benennen, wo Frauen stark oder verletztlich sind, in welchen Situationen Netzwerke Frauen besonders tragen und wie diese praktisch ausse-

hen können: Über "Flügel", die Frauen stark und selbstbewusst machen, wurde nachgedacht. So wurden beispielsweise Zusammenhalt, Freunde, Zeit füreinander haben, Freundschaft und Partnerschaft, Gesundheit, und "respektvoller Umgang miteinander" genannt.

"Brot und Rosen" wurden dann zeichnerisch, mündlich und schriftlich mit viel Engagement bearbeitet. So stand z. B. die Rose für Liebe, Freundschaft, Luxus und schöne Erlebnisse. "Brot" drückte die lebensnotwendigen Dinge wie Gesundheit, Bildung, Arbeit und Entlohnung aus.

Den Abschluss bildete eine gemeinsame Runde, bei der die individuellen Erwartungen und Wünsche jeder Frau auf Karten geschrieben und an die Pinwand gesteckt wurden. So wurde sichtbar, dass der Weltfrauentag zum Nachdenken, zum lachen und weinen, zum Mut machen, zum eigene Stärken entdecken und zum Grenzen überwinden ermutigt hat.

«

Doris Schwarz | Praxisbegleiterin Nagold



Mitarbeiter nehmen an Schulung teil

Sicherheitstraining mit der POLIZEI

Im Januar 2005 wurde die Teilwerkstatt Gültstein eröffnet. Damals wechselten ca. 25 Mitarbeiter von der Herrenberger Werkstatt in der Adlerstraße an den neuen Standort im Gültsteiner Industriegebiet. Für viele war es neu, mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Bus) zur Arbeit zu fahren.

Viele Jahre war man einfach zu Fuß in die Werkstatt gegangen. Die Fachkräfte unterstützten in den ersten Wochen und fuhren mit dem Bus mit, bis die neuen Wege eintrainiert waren. Nach drei Jahren in Gültstein zeigte sich nun, dass das Verkehrsverhalten der Mitarbeiter nicht immer situationsgerecht ist. Dazu kommt, dass gerade am Morgen der Verkehr im Industriegebiet sehr stark ist und viele Lastwagen die Firmen im Industriegebiet anfahren.

Hier kam die Polizeidirektion Böblingen, Abteilung Verkehrsprävention ins Spiel. Günter Menyhert und Helmut Mehl unterrichteten die insgesamt 45 Mitarbeiter zuerst in einem theoretischen Teil am 17. März über das richtige Verhalten im Straßenverkehr als Fußgänger und beim Ein- und Aussteigen am Bus.

„Stopp!“

Am zweiten Tag folgte ein Praxisteil: Von der Bushaltestelle "Holzsteig" zu Fuß zur Teilwerkstatt. Hier wurde unter realen Bedingungen das Überqueren einer stark befahrenen Straße geübt. Ganz genau erklärten die Polizisten, dass das Anhalten am Randstein sehr wichtig ist. Der Randstein ist die Stoppstelle des Fußgängers! Nach dem "Stopp" schaut man in alle Richtungen nach dem Verkehr, erst dann überquert man die Straße. Noch viele Tipps konnten die Mitarbeiter mitnehmen, z. B. etwas rechts gehen, um Radfahrern genügend Platz zu lassen. Vielen Dank an die Herren Menyhert und Mehl für die interessanten Unterrichtseinheiten. <<

Martin Nuoffer, Tobias Löffelhardt | TW Gültstein





FUSSBALL MEISTER SCHAFTEN

GWW richtet Fußballturnier aus

Die GWW bestreitet in Zusammenarbeit mit dem Maria-von-Lindengymnasium in Calw wieder die Nordwürttembergischen Fußballmeisterschaften in Calw-Stammheim am 29. Mai 2008 und bei Dieter Decker aus der Werkstatt in Calw-Stammheim laufen alle Fäden zu-sammen.

Das Turnier findet an der Sportstätte an den Rottannen statt, der Weg dorthin ist in Stammheim gut ausgeschildert. Beginn ist um 10.00 Uhr und erwartet werden bis zu 15 Mannschaf-

ten aus ganz Nord-Württemberg. Die GWW-Fußballer trainieren schon eifrig, denn der Sieger in jeder Kategorie qualifiziert sich für das Baden-Württembergische Endturnier in Mosbach/Baden. Wer sich für das Turnier (auch als Besucher) interessiert, sollte sich bei Dieter Decker anmelden (Tel. 0 70 51/79 25-11 oder per e-mail an dieter.decker@gww-netz.de), denn man will sicherstellen, dass alle Besucher mit Speis und Trank verköstigt werden können. <<

*Herbert Beilschmidt
Öffentlichkeitsarbeit*

BAS-Team verstärkt

Das BAS-Team (Betriebliche Ansprechpartner Sucht) hat sich 2008 verstärkt. Wir verfügen nun in jeder Region über einen Ansprechpartner. Hier stellt sich Gilbert Gally vor:

Ich bin langjähriger Personalmitarbeiter in der GWW und habe 13 Jahre im Förder- und Betreuungsbereich Sindelfingen gearbeitet. Seit 1999 bin ich als Praxisbegleiter in der TW Magstadt tätig.

Ich habe Sozialarbeit studiert und durch die Arbeit im FuB und in Magstadt

sowohl grundlegende Kenntnisse und Erfahrungen in der Begleitung von Menschen mit geistiger, körperlicher Behinderung, als auch mit psychischer Erkrankung gesammelt.

Wichtig sind mir das Suchen und Finden einer gleichberechtigten Verständigungsebene und der wertschätzende Umgang; das gilt gleichermaßen für behinderte Menschen und Kollegen/Vorgesetzte (ich nenne das mein "Normalisierungsprinzip"). <<

Gilbert Gally

BETRIEBLICHER ANSPRECH- PARTNER SUCHT



VOLLES Haus, TOLLE Stimmung

Zum 19. Januar 2008 hatten der ADAC Motorsportclub Rot-Weiß, die Lebenshilfe Sindelfingen und der Verein für Menschen mit Behinderungen (früher VK) im Kreis Böblingen eingeladen. Da war was los, da bebte der Boden, da wackelten die Wände als der Fanfarenzug des Rot-Weiß Sindelfingen in die bis auf den letzten Platz besetzte Turn- und Festhalle in Maichingen einzog. Das brachte die Stimmungsnadel an den obersten Anschlag. Und so ging es den

ganzen Nachmittag Schlag auf Schlag weiter. Gekonnt waren die Darbietungen der Tanzgarde aus Renningen. Der Einzelauftritt des Funkenmariechens wie auch der Tanz der Garde brauchten trotz beengter Bühne keinen Vergleich zu scheuen. Tanz und Polonaise der Partygäste kamen bei der bewährten Musik von Marian nicht zu kurz. Wer konnte machte mit, selbst mit dem Rollstuhl machte das Spaß. Als Überraschungsgäste zogen schließlich zwei

Tanzgruppen von Grün-Weiß Böblingen ein, die mit schönen Kostümen Tänze aus Musicals vorführten. Es muss allen gefallen haben, denn viele der Faschingsgäste (die meisten in zum Teil selbst gefertigten Kostümen) drängten bei den Vorführungen auf die Bühne, um ganz nah dabei zu sein. Die Veranstalter haben mit dieser Party wieder einen Volltreffer gelandet. Die Gäste freuen sich schon auf die Party im nächsten Jahr. <<

Toni Roth | Lebenshilfe Sindelfingen

GWW Rentner wieder UNTERWEGS

Geladen hatte die Belegschaft der GWW/RUKU-Halle in Holzgerlingen, gekommen sind fast alle.

Eckhard Jakob informierte über die Fertigung der Biertischgarnituren, der Holzbeschaffung und seiner Sorge über die Behandlung des Rohstoffes Holz. In den Produktionshallen erwartete uns von der Bearbeitung der Einzelteile bis hin zum Fertigprodukt Biertischgarnitur: Hightech pur.

Schön war zu sehen, wie sich die dort beschäftigten Mitarbeiter (meist aus der Produktion in Sindelfingen) über das Wiedersehen mit ihren früheren Meistern gefreut haben. Ich dachte so bei mir, na ganz vergessen sind wir wohl noch nicht! Wieder zurück im warmen Gasträum konnten wir uns mit

Gebäck und Getränken stärken. In einer Schweigeminute gedachten wir dem vor kurzem verstorbenen von uns sehr geschätzten Kollegen, Josef Rubisch.

Ein Dankeschön sagen wir: Eckhard Jakob für die Information und Erich Schöck für die Organisation sowie dem Service-Team der Hauswirtschaft für die liebevolle Bewirtung. <<

Erna Nawratil

FERTIGUNG
BIERTISCH
GARNITUREN





WOHNHEIM
BÖBLINGEN

Vom Freiwilligen Sozialen Jahr zur **AUSBILDUNG**

Seit September letzten Jahres mache ich ein Freiwilliges Soziales Jahr im Wohnheim Böblingen in der Seniorengruppe. Die regelmäßigen Besuche in der Bücherei, das Kochen und Spielen mit den Bewohnern, ins Kino gehen, oder auch an schönen sonnigen Tagen am See spazieren gehen, zählt zu meinen Aufgaben. Manchmal sind auch Aufgaben zu erledigen, die die Bewohner nicht so gerne machen, wie zum Beispiel "Zimmerputz", doch mit viel Unterstützung wird auch dies erledigt. Da es mir sehr viel Spaß macht, hier zu arbeiten, weil hier immer was los ist und man so viel tolles mit den Bewohnern erlebt, habe ich vor, nach meinem Freiwilligen Sozialen Jahr eine Ausbildung als Heilerziehungspflegerin zu machen. <<

Edita Demaili, Wohnheim Böblingen

Zusammen **65 JAHRE** in der GWW

Am 19. März 1973 begann Ellen Schnirring ihre Tätigkeit in der WfbM-Herrenberg, so dass sie dieses Jahr ihr 35 jähriges Firmenjubiläum feiern konnte. Sie schätzt, dass damals ca. 25 weitere Mitarbeiter dort beschäftigt waren. Der damalige Werkstattleiter Karl Klemm sowie die Fachkräfte Hannelore Österlen und Otto Vetter leiteten die Mitarbeiter an. "Da fegte der Chef mit uns noch die Werkstatt aus!"

30 Jahre gehört auch Erich Wolf zur GWW. Beide sind heute in der Teilwerkstatt Gültstein beschäftigt. Michael Fischer, Abteilungsleiter in Gültstein, gratulierte den beiden Jubilaren bei der kleinen Überraschungsfeier. <<

Martin Nuoffer | TW Gültstein



Kontakt mit Lyrik



Ich habe das Alleine Sein satt,
drum schreite ich nun hier
in der GWW-Zeitschrift zur Tat.
Ein Gedicht; ein Gedicht,
das ist nun meine Pflicht,
drum will ich nur sagen:
"Ich liebe dich".

Bei der Arbeit, Freizeit und Haushalt
bin ich stets zur Stell,
dann sind Du und ich das
Sinnvollste auf der Welt.

Bitte sende mir ein Paßbild. Es darf auch
eine Kopie sein, oder ein älteres Foto.
Kontakt über:



Thomas Esterle
Liebenzeller Straße 9
71067 Sindelfingen



Wer hat Mut?

Mein Name ist Manfred Binder, ich bin 58 Jahre jung. Ich suche eine gleichaltrige Freundin, die auch gerne Ausflüge macht, unternehmungslustig ist, gerne wandert und schwimmt. Ich lebe alleine in einer schönen 2-Zimmerwohnung und würde mich freuen, wenn jemand den Mut findet, sich bei mir zu melden. Freue mich schon, denn zu Zweit macht alles doppelt so viel Spaß.



Manfred Binder
Mötzing Str. 17
71126 Gäufelden
Tel. 0160/95 78 39 39

Wir gratulieren den JUBILAREN

» BEREICH SINDELFINGEN

10 Jahre

Meisenbacher, Walter 3.8.2008
Tomann, Michael 1.8.2008

15 Jahre

Bock, Ingeborg 1.6.2008
Sperrer, Carmen 1.6.2008
Stäbler, Volker 1.8.2008
Thurm, Ingeborg 15.8.2008

30 Jahre

Koci, Brigitte 1.8.2008
Redl, Günther 1.8.2008

35 Jahre

Niethammer, Ulrich 1.6.2008

» BEREICH NAGOLD

15 Jahre

Rauser, Erdmute 2.8.2008

» BEREICH HERRENBERG

10 Jahre

Degler, Wolfgang 1.8.2008
Lux, Joachim 1.8.2008

15 Jahre

Müller, Christoph 5.7.2008
Wolff, Claudia 1.8.2008

» BEREICH HERRENBERG

20 Jahre

Kimmerle, Horst 1.2.2008
Prandl, Franz 1.5.2008
Feller, Michaela 19.7.2008

25 Jahre

Eßlinger, Peter 15.8.2008

30 Jahre

Hoffarth, Wilma 7.8.2008
Schuster, Erika 7.8.2008

» BEREICH CALW

10 Jahre

Reisch, Oliver 16.6.2008

15 Jahre

Mast, Susanne 3.7.2008

30 Jahre

Gengenbach, Christoph 1.6.2008
Rathfelder, Elfriede 1.6.2008
Babo, Christel 1.8.2008

» BEREICH GÄRTRINGEN

10 Jahre

Kampourakis, Vassilios 1.7.2008
Härtelt, Elke 15.8.2008

» BEREICH FEMOS

10 Jahre

Lang, Winfried 1.3.2008

15 Jahre

Baetz, Jürgen 1.7.2008
Ljoki, Rustem 1.7.2008
Loehmann, Klaus 1.7.2008

Sie haben demnächst Ihr Firmenjubiläum und möchten nicht in dieser Rubrik erscheinen? Dann melden Sie dies bitte frühzeitig bei Frau Andrea Leins, Telefon 0 70 34 / 2 70 41-1 82.

LEBENSILFE BÖBLINGEN · Tel. + Fax 0 70 31/23 38 97 >> **Hauptversammlung** 27.5.2008, 19 Uhr, Haus der Begegnung, Berliner Straße, Böblingen. **Sommerfest** 29.6.2008 im Schönaicher Kegnatz, ab 11 Uhr. **Teestube** Montag, Mittwoch, Donnerstag, 17.30 Uhr bis 20 Uhr, Lebenshilfe Böblingen am Schloßberg. **Disco** Am 9.5. und 6.6.2008 jeweils ab 19.30 Uhr Jugendhaus Schönaich, Im Hasenbühl. **Montagssport** Von 19 bis 20 Uhr und von 20 bis 21 Uhr, Hauffschule Böblingen.

LEBENSILFE CALW · Tel. 0 70 51/4 09 27 >> **Aktionstag** 3.5.2008 für Menschen mit und ohne Behinderung in der Calwer Innenstadt, 10 - 16 Uhr. **Samstagsbetreuung** 7.6./5.7./2.8./6.9 von 10 - 17 Uhr. **Eigene Homepage** Unter www.lebenshilfe-calw.de kann man sich über vielseitige Angebote informieren. **Mallorca-Flugreise** 4. bis 11. Mai 2008 **Discobesuch** 9.5.2008 bei der Lebenshilfe Böblingen. **Reiterfreizeit** Für Kinder vom 6. bis 8.6.08 in Stammheim und Simmozheim, Reiterfreizeit für Kinder und Geschwisterkinder vom 27. bis 29.6.08 in Stammheim und Simmozheim. **Ausgehgruppe** 19.07.08 Schäferlauf, Wildberg. 9.08.08 Kinobesuch in Calw. **Sommerferienprogramm** für Kinder, Jugendliche, 28.7. bis 8.8.08. **Urlaub ohne Koffer** 10. bis 13.8. und 31. 8. bis 3.9.2008 **Ferienfreizeit** Im Deggenhauser Tal, 22. bis 29.8.2008. In Südtirol, 27.9. bis 4.10.08, Gossensass, Hotel Alpin.

LEBENSILFE NAGOLD · Tel. 0 74 52/28 84 >> **Aktionstag** 3.5.08 "Mittendrin statt außen vor" Nagolder Innenstadt, 10.30 - 13.30 Uhr. **Sportfest** 7.6.08 ab 14 Uhr für behinderte und nichtbehinderte Teilnehmer, Sportgelände Vollmaringen. **Fest der Begegnung der Naturfreunde** 5.7.08 ab 14 Uhr Nagolder Naturfreundehaus. **Familiengottesdienst** 20.7.08, 11 Uhr im kath. Gemeindezentrum St. Michael im Kernen in Nagold.

LEBENSILFE SINDELFINGEN · Tel. 0 70 31/68 41 42 >> **Samstagstour 2008** für Erwachsene mit Behinderung. 10.5.08 Automuseum Sinsheim. 21.6.2008 Lego-Land bei Günzburg. 19.7.2008 Barfußpark in Hallwangen. 9.8.2008 Kamelhof Rotfelden. 13.9.2008 Städtefahrt Tübingen. **Kegelclub 2008** Freitags von 17 - 19 Uhr im Keller des Wohnheims der GWW: Kurs II 2.5./30.5./13.6./20.6./11.7.2008, Kosten für Mitglieder 36,- Euro/Kurs, für Nichtmitglieder 39,- Euro/Kurs. **Naturtheater Renningen** 21.6.2008 um 11 Uhr "Bremer Stadtmusikanten", 27.6.2008 um 19.30 Uhr "Nussknacker und Compagnie". **Malkursreihe** Ab September 2008, 5 Termine donnerstags 17.30 Uhr - 20.00 Uhr. Für Mitglieder 55,- Euro (inkl. Materialkosten), für Nichtmitglieder 60,-Euro. **Stadtranderholung** im Eichholzer Täle, 10 - 17 Uhr, für Kinder und Erwachsene mit Behinderung sowie an nichtbehinderte Geschwisterkinder. 25.-29.8.2008; 1.-5.9.2008. Mitglieder:165,- Euro/Woche, Nichtmitglieder:175- Euro/Woche.

GWW-TERMINE 7.6.08 Teilnahme an der "Woche der Diakonie", Elbenplatz, Böblingen. 2.5.08 Auftritte der Wohnheimband "Wahnsinn": Jugendzentrum "Casa Nostra", Böblingen. 16.5.08 Jubiläum Lebenshilfe Sifi - Zum Goldenen Hahn in Maichingen. 28.6.08 Sommerfest des WH Böblingen. 19.7.08 Tag der offenen Tür in der WfBM Sindelfingen. **Redaktionsschluss für Nr. 106 (August 2008): Dienstag, 8. Juli 2008**

impressum

AKTUELL

ist eine Zeitschrift der GWW Sindelfingen

Anschrift

GWW Sindelfingen
Robert-Bosch-Straße 15
71116 Gärtringen · Tel. 0 70 34/2 70 41-130

Herausgeber

GWW – Gemeinnützige Werkstätten
und Wohnstätten GmbH
Geschäftsführer: Rainer Knapp

Redaktion AKTUELL

WfBM Herrenberg · Adlerstraße 3
Tel.: 0 70 32/2 99 17 · Fax: 0 70 32/2 87 477
e-mail: rrottke@t-online.de

Redaktionsleiter

Rainer Rottke

Ressort Arbeit:

Thomas Priesching

FEMOS:

Bernhard Löb

Ressort Fördern und Betreuen:

Reinhild Heide

Ressort Wohnen:

Wolfgang Keune

Ressort Kaleidoskop:

Annegret Bösch

Ressort Personal und Mitarbeiter:

Andrea Leins

Öffentlichkeitsarbeit:

Herbert Beilschmidt
GWW Gärtringen
Telefon: 0 70 34/2 70 41-130
herbert.beilschmidt@gww-netz.de
www.gww-netz.de

Layout und Gestaltung:

IDENWERBUNG Stügelmaier
71131 Jettingen · Richard-Wagner-Str. 8
Telefon: 0 74 52/87 36 50
e-mail: ulisideen@aol.com

Die Zeitschrift erscheint 4x im Jahr und wird den Lesern kostenlos zugestellt (Auflage: 2.120 Exemplare). Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird eine Gewährleistung zur Veröffentlichung ausgeschlossen. Die Redaktion behält sich vor, Korrekturen und Kürzungen vorzunehmen. Nicht gekennzeichnete Artikel sind Beiträge der Redaktion. Beiträge, die namentlich gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Offizielle Stellungnahmen der GWW sind entsprechend gekennzeichnet.



“OHNE TITEL”

Bild von Konstantina Chasioti



Robert-Bosch-Straße 15
71116 Gärtringen
Fon 0 70 34/2 70 41-101
Fax 0 70 34/2 70 41-103
www.gww-netz.de
E-Mail: kontakt@gww-netz.de